



Treffpunkt für Alt und Jung
an der Epiphniaskirche

Herausgeber: Evangelische Erlöser-Kirchengemeinde Münster, Bezirk Epiphantias
Redaktion: Uta Eggers, Martin Füser, Trude Hanke, Andreas Kroos, Frank Winkelmeier
Fotos Umschlag: Martin Füser. Fotos Innenteil: Martin Füser, Andreas Kroos. Bildbearbeitung/Collagen: Martin Füser
Layout: Martin Füser, Druck: Industrieservice Münster. Alle Beiträge in dieser Festschrift sind urheberrechtlich geschützt.

Wir freuen uns, den Treffpunkt für Alt und Jung an der Epiphaniaskirche einweihen zu können. Wir danken Gott für das gute Gelingen. Wir danken allen Menschen für ihr Hoffen, Planen und Handeln und für ihre vielfältigen Beiträge.

Wir bitten um Gottes Segen für alle Menschen, die an diesem Ort der Begegnung zusammenkommen. Möge ein mutiger Geist in der Gemeinde wehen.

Münster, im August 2006

Pfarrer Frank Winkelmeyer
Pfarrerin Friederike Rüter

**Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn;
Mein Leib und Seele sind in dem lebendigen Gott. (Psalm 84,2-3)**

Liebe Mitchristen
und Freunde in Epiphantias!
Wie lieb sind mir deine Wohnungen! Die
Errichtung eines neuen Gemeindehauses
ist so etwas wie ein GWB – Gemeindlicher
Wohnungs-Bau.
Eine Gemeinde baut sich ein Zuhause. In
der Kirche versammelt sie sich zum Got-
tesdienst, und im Gemeindehaus, in den
VORHÖFEN des Herrn, trifft man sich zum
Gespräch, zu Aktionen und Projekten.
Auch in Epiphantias verlangt die Seele
nach diesen Vorhöfen und sehnt sich nach
ihnen. Hätten Sie sonst mit nie sinkendem
Mut und großer Beharrlichkeit die vielen
Hindernisse überwunden, die sich Ihnen
immer wieder in den Weg gelegt haben?
Nun können Sie, liebe Gemeinde, sagen:

Mein Leib und Seele sind in dem leben-
digen Gott und finden im neuen Haus der
Gemeinde eine Bleibe vor Ort zwischen
Gottesdienst und Alltag in Beruf, Freizeit
und Familie.

Wenn eine Gemeinde ein neues Haus baut,
dann ist dies auch im übertragenen Sinne
eine erbauliche Angelegenheit und ein Mut
machendes Zeichen des Aufbruchs: Eine
Gemeinde investiert in die Zukunft. Das ist
bemerkenswert und nicht zu übersehen.

Gott segne Sie und Ihr neues Haus. Möge
es dem Bau der Gemeinde und des Reiches
Gottes dienen, Gott zur Ehre und den
Menschen zur Freude.

Ihr
Dr. Dieter Beese
Superintendent

Ein offenes Haus für alle

Mit der Einweihung unseres Hauses, des Treffpunktes für Alt und Jung an der Epiphaniaskirche, wird im August 2006 nun verwirklicht, was erst Vision war: Der Ersatzbau des Gemeindehauses.

Der Blick der Gemeinde zurück und nach vorn macht deutlich, wie dringend und notwendig dieses Projekt ist.

Viele Jahre hat das alte Jugendheim mit seinen zwei Räumen den Menschen an der Epiphaniaskirche Raum und Heimat gegeben, Beziehungen gestiftet und Identität gestärkt. Dafür sind die Menschen um die Epiphaniaskirche herum sehr dankbar.

Aber nach mehr als 40 Jahren war es nicht mehr von der Hand zu weisen: Das Gemeindehaus war von Grund auf sanierungsbedürftig und für die Begegnung der vielen Menschen untereinander mittler-

weile zu klein geworden.

Hinzu kam die Erkenntnis, dass das Gemeindehaus nicht alten- und behindertengerecht war und dass die Zahl der Senioren in den nächsten Jahren deutlich weiter ansteigen wird.

Solche Erkenntnisse stellen das Selbstverständnis einer Gemeinde in Frage und fordern zu neuen Lebens- und Gemeinschaftsformen heraus.

Ausgehend von den guten Erfahrungen des Miteinanders im alten Gemeindehaus entwickelte die Gemeinde eine Vision:

Menschen aus dem Umfeld unserer Kirche brauchen umgrenzte Wohn- und Schutzräume, die ihnen vertraut sind und denen sie sich anvertrauen, denn ohne Raum kann kein Mensch leben. Ganz im Gegensatz zu den ausschließenden Räumen einer Leistungs- und Verdrängungsgesellschaft,

in der sich der oder die Einzelne zunehmend überflüssig fühlt (z.B. Nichtsesshafte, Arbeitslose), braucht es mehr denn je den einladenden Raum mit einer offenen Tür. Nur wenn es einen begrenzten umfriedeten Raum gibt, in dem sich alle Generationen treffen können, Gemeinschaft erlebbar und Meinungen miteinander ausgehalten und ausgetauscht werden können, sind neue Handlungsperspektiven für Einzelne und die Gemeinschaft möglich, um die gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen. Christliche Gemeinschaft ist im Laufe ihrer Geschichte immer wieder zu einem solchen Freiraum geworden.

So wurde die Idee für den Treffpunkt für Alt und Jung geboren in der Hoffnung, dass alte und junge Menschen, dass Kirche und Gesellschaft über sich hinauswachsen und dafür sorgen, dass alle eine lebenswerte Zukunft haben.

Mit dem Treffpunkt für Alt und Jung ist ein umgrenzter und umfriedeter Raum geschaffen, der schützt und in dem sich alle Generationen offen begegnen können, ein Freiraum, in dem sich Menschen gegenseitig wahrnehmen und schätzen lernen und sich alle – Alte und Junge, Gesunde, Kranke und Behinderte – verantwortlich engagieren können.

Damit knüpft die Gemeinde an ihre bisherige Arbeit an und führt sie fort.

Dazu gehören die traditionellen Kreise, die Seniorenarbeit und der Nichtsesshaften-treff ebenso wie zum Beispiel der Besuchsdienstkreis, das Frühstück für Alt und Jung, der Brunch am Sonntag und die Trauergruppe. Für die Zukunft sind neue Projekte angedacht. Denkbar sind Nachbarschaftshilfe, ein Mittagstisch für Alt und Jung, Beratung für pflegende Angehörige, generationsübergreifende Angebote und integrative Angebote für Menschen

mit Behinderungen.

Für die Zukunft hofft die Gemeinde, dass sich zahlreiche Menschen im Treffpunkt für Alt und Jung heimisch fühlen und engagieren werden und dass der Treffpunkt zum Gesprächsthema im Stadtteil wird und die Neugier derjenigen weckt, die noch nicht da gewesen sind.

Frank Winkelmeyer



Blick zurück mit Dank

Am Anfang steht das Geld – zumindest, wenn man bauen will oder muss. Und es war kostenmäßig nicht mehr vertretbar, das alte Gebäude neben der Epiphaniaskirche zu sanieren und dem heutigen Standard anzupassen. Ausgelöst wurden alle Überlegungen, in der heute finanziell so angespannten Zeit ein neues Gemeindezentrum, einen alten- und behindertengerechten Treffpunkt für Alt und Jung in Angriff zu nehmen, durch eine ansehnliche Erbschaft, die der Gemeinde 1997 zufiel. Die alte Dame wollte ihren Beitrag leisten, damit die Arbeitsbedingungen an der Epiphaniaskirche verbessert werden könnten. Danke!

Nach ersten Bauplänen stellte der Gesamtverband des Ev. Kirchenkreises Münster bereits vor Jahren der Gemeinde einen hohen Zuschuss für einen Neubau

an der Epiphaniaskirche in Aussicht. Weitere finanzielle Unterstützung erhielt die Gemeinde aus Mitteln der Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen für Wohlfahrtspflege sowie der Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“. Beide Stiftungen stellen hohe Anforderungen an eine alten- und behindertengerechte Einrichtung, aber sie beteiligen sich auch durch hohe Zuwendungen an den Kosten für den Neubau und für die Erstausstattung des Treffpunktes. Die Gemeinde dankt allen Geldgebern. Ohne diese finanziellen Hilfen wäre der alten- und behindertengerechte Treffpunkt mit eigenem Jugendbereich und der kirchlich-öffentlichen Bücherei an der Epiphaniaskirche nicht entstanden. Der Dank geht auch an die vielen Spender aus der eigenen Gemeinde. Sie alle wissen: Das neue Haus ist auch „mein Haus“.

Ein besonderer Dank geht an die Architekten Prof. Dipl.-Ing. Lothar Kallmeyer und Dipl.-Ing. Diana Danne, (beide Münster). Unter enormem Zeitdruck haben sie Ende 2004 eine Vorplanung für das neue Gemeindezentrum erstellt, die Grundlage für den Antrag der Gemeinde an den Gesamtverband des Ev. Kirchenkreises Münster war, die lange zuvor in Aussicht gestellten Zuschüsse noch in 2004 verbindlich zuzusagen. Zum Jahresende 2004 wurde der Gesamtverband aufgelöst und wäre damit als Ansprechpartner für einen Zuschuss der Gemeinde verloren gewesen. Anfang 2005 wurden von der Gemeinde die Anträge auf Zuwendungen an die Stiftung Wohlfahrtspflege in Düsseldorf und an die Stiftung Deutsches Hilfswerk in Hamburg/Köln (Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“) gestellt. Über die Anträge wurde erst Mitte September bzw. Ende November 2005 entschie-

den. Bis August liefen die weiteren Bauplanungen in Absprache zwischen Diana Danne und den vom Presbyterium bevollmächtigten Gemeindevertretern „auf Sparflamme“, da die Umsetzung der Vorpläne von der Bewilligung der Zuschüsse abhängig war. Und dann musste alles wieder ganz schnell gehen: Aus haushaltsrechtlichen Gründen war die Gewährung des Zuschusses aus den Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege daran gebunden, dass der Treffpunkt für Alt und Jung an der Epiphaniaskirche bis zum 30. Juni 2006 fertiggestellt sein sollte. Es blieben der Architektin also nur neun Monate, in denen sie die Detailplanungen, Bauanträge und Ausführung des Neubaus schaffen musste. Aber durch den langen und harten Winter verschoben sich die Bauarbeiten derartig, dass am Ende ein Antrag bei der Stiftung Wohlfahrtspflege auf Verlängerung des Bewilligungszeitraums für die

Verwendung der Zuschüsse gestellt werden musste. Die Stiftung Wohlfahrtspflege hat dankenswerterweise diesem Antrag ohne zusätzliche Auflagen zugestimmt.

Die Gemeindevertreter danken Diana Danne für ihre fachkundige und zielorientierte Zusammenarbeit und für die Bereitschaft, immer wieder nach Kompromissen zu suchen, Lösungen vorzuschlagen, die auch unter Kostengesichtspunkten akzeptabel waren. Es ist ihr gelungen, den Gesamtkostenrahmen aus der Vorplanung einzuhalten.

Wo hätte ein Teil unserer Gemeindegruppen sich treffen können, hätten unsere katholischen Nachbargemeinden Hl. Edith Stein und St. Thomas Morus ihnen nicht während der Dauer unserer Baumaßnahme das Gastrecht eingeräumt? So fand z.B. der kirchliche Unterricht für die Konfirmandinnen und Konfirmanden im Pfarrgemeindehaus an der Thomas-Morus-Kirche

statt. Die Frauenhilfe und die Seniorinnen und Senioren trafen sich im Pfarrgemeindehaus an der Erphokirche. Unsere Gastgeber sind ganz selbstverständlich zusammengedrückt, um unseren Gruppen die Treffen zu ermöglichen. Unser Dank geht an unsere freundlichen Gastgeber, und wir sind froh, dass solche nachbarschaftlichen Hilfen zwischen den Konfessionen heute so selbstverständlich möglich sind. Aber auch in der Kindertageseinrichtung an der Epiphaniaskirche wurde am Terminkalender „gerückt“, damit Gemeindegruppen sich treffen und Besprechungen stattfinden konnten. Die Kinderstühle waren zwar für die Großen nicht unbedingt bequem, aber ein dankbar angenommenes Angebot.

Und noch eine Hilfe hat die Gemeinde dankbar angenommen: Das Unternehmen Elektro Pöhler in Münster hat einen Teil seiner Lagerhalle geräumt, damit die Gemeinde Platz zum Unterstellen sperriger

Gegenstände zur Verfügung hatte.
Last but not least geht der Dank an die vielen helfenden Hände aus der eigenen Gemeinde. Der Küster mit seinem handwerklichen Geschick, die Kindertageseinrichtung mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Helfern, viele junge Eltern von Kindergartenkindern, einige Jugendliche, die Gemeindesekretärin, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bücherei, aber auch die vielen anderen Ehrenamtlichen, die sonst keine feste Funktion in der Gemeinde übernommen haben: Unendlich viele halfen mit, das Provisorium hinten in der Kirche zu schaffen, das für die Übergangszeit zugleich Büro, Bücherei und Sakristei sein sollte, und sie alle sorgten dafür, dass das alte

Gemeindehaus geräumt und der neue Treffpunkt hergerichtet wurde. Sie alle haben ein Stück Gemeinde gelebt unter dem Motto, unter dem der neue Treffpunkt an der Epiphaniaskirche am 19. August 2006 offiziell eingeweiht und im Rahmen eines Gemeindefestes von Alt und Jung in Besitz genommen wird:

„Lasst uns miteinander...“ (EK 645).

Möge der Segen Gottes auf dem neuen Treffpunkt für Alt und Jung an der Epiphaniaskirche ruhen und alle Menschen einbeziehen, die in dem Haus ein- und ausgehen. Möge es der Gemeinde gelingen, das Haus mit Leben zu füllen.

Frank Winkelmeyer
Trude Hanke

Neubau des Gemeindezentrums an der Epiphaniaskirche

Treffpunkt für Alt und Jung

Es ist geschafft: Der Treffpunkt für Alt und Jung an der Epiphaniaskirche in Münster steht fertig vor mir und ich blicke zurück auf die turbulente Zeit, die hinter uns liegt.

An dieser Stelle ein kleiner Rückblick vom Entwurf bis zur Fertigstellung des Treffpunkts:

Ende 2004 hat Prof. Lothar Kallmeyer den Vorentwurf für den Neubau geplant und wir haben verschiedene Grundrisse und Varianten durchgespielt. Viel zu „spielen“ gab es jedoch nicht, denn die Vorgaben bzgl. der Grundstücksgröße und des vorangegangenen Urheberrechts-Prozesses ließen keinen großen Planungsraum zu. Wir haben uns für eine harmonische, zurückhaltende Variante entschieden, die

sich der Umgebung anpasst und die auf Anhieb auch dem Bauherrn zusagte.

Die Grundrissform des alten Gemeindehauses wurde in gleicher Form übernommen, jedoch nach Norden hin erweitert. So bleibt der einladende Innenhof und der Blick auf die fast freistehende Kirche erhalten. Der östliche Gebäuderiegel wurde mit einem Pultdach versehen, zum einen um einen größeren Luftraum im Saal zu erhalten, zum anderen, um die Eingliederung des Gebäudes in die Nachbarschaft städtebaulich zu optimieren. Da der neue Baukörper nicht zweigeschossig werden durfte und der Raumbedarf wesentlich größer ist als in dem alten Gemeindehaus, wurde das Untergeschoss auf

der Ostseite mit einem großzügigen Lichtgraben geplant.

Das zentrale Treppenhaus mit dem Aufzug ermöglicht eine getrennte Nutzung der beiden Geschosse. Im Erdgeschoss befinden sich das Gemeindebüro, Sakristei, Küche, kleiner und großer Gruppenraum. Das einladende Foyer bildet den Mittelpunkt des Erdgeschosses und gibt den Blick in den Garten der Kindertageseinrichtung frei, so dass eine zusätzliche Weite und Großzügigkeit entsteht.

Im Untergeschoß befinden sich die Bücherei und die Jugendräume zum Lichtgraben hin orientiert, und die Nebenräume liegen in der dunklen Zone.

Aufenthaltszonen im Norden und Süden des Gebäudes steigern die Attraktivität für Alt und Jung.

Die erste Planung entstand, wie schon gesagt, im November 2004. Für die Ent-

wurfsentwicklung standen nur wenige Tage zur Verfügung. Nach der Vorstellung des Entwurfes wurde es ruhig, da die Gelder noch nicht bewilligt waren. Im Mai 2005 musste der Entwurf ergänzt werden, da die Stiftung des Landes NRW für Wohlfahrtspflege ihre Anforderungen präziserte. Das gesamte Gebäude musste alten- und behindertengerecht werden. Danach wieder Ruhe. Baubeginn evtl. Anfang 2006, hieß es. Dann, Ende Juli ein Anruf von den Bauherren. Es werden Gelder in Aussicht gestellt, wenn der Rohbau bis Ende des Jahres steht und die gesamte Baumaßnahme bis zum 30.6.2006 fertig gestellt ist. Frage des Bauherrn: Können wir das schaffen??? Das alte Gemeindehaus steht noch und wird genutzt, es gibt noch keinen Bauantrag, keine statischen Berechnungen, keine Ausführungsplanung und keine einzige Ausschreibung. Was ist mit der Beheizung der

Kirche? Die Luftheizung befindet sich in dem Gebäude, das abgerissen werden soll. Wie kann die Kirche im Winter weiter genutzt werden? Wo kann die gut besuchte Bücherei provisorisch untergebracht werden? Wann und wie kann der Abriss erfolgen? Kann der Keller des neuen Gemeindezentrums bis an die Kirche herangebaut werden, um möglichst viel Volumen auch im Untergeschoss zu erhalten? Die Kirche muss in diesem Bereich unterfangen werden. Was kostet das? Außerdem haben wir Grundwasserprobleme. Und steht nicht auch noch der Winter vor der Tür?

All diese Fragen liegen noch gar nicht so weit zurück, und nun steht das neue Gebäude bezugsfertig vor uns. Die Realisierung war nur möglich, da alle am Bau Beteiligten mitgeholfen haben und immer den Termin 30.6.2006 vor Augen hatten.

Die Gemeindemitglieder haben das alte Gemeindehaus zügig ausgeräumt, die Luftheizung konnte in der Nachbarschaft zwischengelagert werden, die Sakristei, das Gemeindebüro und die Bücherei wurden für die Bauzeit in der Kirche untergebracht und eine provisorische Heizung hat den Kirchenraum über den langen Winter, der nicht enden wollte, warm gehalten. Der Bauausschuss konnte immer schnell einberufen werden, und anstehende Entscheidungen wurden zügig getroffen. Die Handwerker hatten zunächst Glück mit dem Wetter. Bis Mitte November waren die Arbeitsbedingungen ideal. Aber dann kam der Winter und hielt sich bis Mitte April. Die Bauarbeiter haben trotzdem weiter gearbeitet. Es gab kaum einen Tag, an dem nichts mehr auf der Baustelle lief. Als der Bau dann einigermaßen dicht war, wurde auch das Wetter besser. Gegen Ende der Bauphase waren

jeden Tag so viele Handwerker auf der Baustelle, dass diese sich fast gegenseitig behinderten.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die am Bau mitgewirkt haben: Bei den Handwerkern für ihren Einsatz bei den unmöglichsten Witterungsbedingungen, bei Prof. Lothar Kallmeyer, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand,

und bei den Bauherren, die mir das nötige Vertrauen geschenkt haben.

Ich wünsche der Gemeinde viel Freude mit dem neuen Gebäude und dass sich dieses Haus zu einem wahren Treffpunkt für Alt und Jung entwickeln möge.

Diana Danne
Dipl.-Ing. Architektin/Stadtplanerin





Der Richtspruch vom Richtfest am 27.1.2006

Der Bau ist erstellt aus Stein und aus Holz!
Dem Bürger zum Nutzen, der Gemeinde zum Stolz
sind hier entstanden durch fleißige Hände
im festen Gefüge das Dach und die Wände.
Vom Firste kündet's mit farbigem Band
die Tanne hinaus weit in das Land:
Seht, Ihr Leute, der Bau ist gerichtet,
flott haben wir hier gute Arbeit verrichtet!

Der Geist der Gemeinschaft, hier soll er erblühen,
der Bürger soll hier nach des Alltags Mühen
Erholung, Zerstreuung und Freude erleben
und fröhlich den Becher zum Trunke erheben.
Man wird sich hier finden zu ernsthaften Dingen,
doch wird man auch lachen und tanzen und singen;
es wird ein getreues Abbild hier geben
vom Geist der Gemeinde und ihrem Leben, –
kurzum, dies Haus wird der Gemeinde
in Zukunft lebendiger Mittelpunkt sein.

Ein Ideal, von Menschen ersonnen,
hat hier Gestalt und Form angenommen;
dazu noch hat's besonderen Wert,
weil dieses Haus dann allen gehört.
So sollte denn auch in kommenden Jahren
ein jeder so mit dem Hause verfahren,
wie man mit seinem Eigen verfährt,
indem man's bewahrt, erhält und vermehrt.

Doch wie auch die Menschen im Fleiße sich regen,
nichts kann gedeih'n ohne göttlichen Segen.
So möge der Herrgott den Bau hier bewahren
vor Sorgen und Nöten und allen Gefahren,
vor Erdbeben, Feuer und Wassernot,
vor Kriegsgetümmel mit Mord und Tod,
damit man in Zukunft noch sehen kann,
was einst hier vollbrachte der Zimmermann.

So trink' ich zum Schluss mein Glas jetzt leer
aufs Wohl dieses Hauses, der Gemeinde zur Ehr'!

Was lange währt, wird endlich gut!

Bis in die Jahre 1992/93 reichen die Überlegungen der Gemeinde zurück: Wir brauchen Platz für die Jugend! Endlich haben wir es geschafft. Neben der Epiphaniaskirche ist ein neuer, ein behindertengerechter Treffpunkt für Alt und Jung entstanden, ein Ort für alle Generationen und viele mögliche Aktivitäten auf zwei Etagen. Aber keiner muss Angst vor unüberwindbaren Stufen haben: Das Haus ist schwellenlos, und es gibt einen Aufzug, um vom Erdgeschoss ins Untergeschoss zu kommen (oder umgekehrt), und die Eingangstüren gehen auf Knopfdruck auf.

Und was hat sich am Raumangebot geändert? Die Sakristei und das Büro sind wieder getrennt und das Büro ist unmittelbar im Eingangsbereich zu finden. Ein freundlich gestaltetes Foyer (55,5 qm) öffnet sich für jeden Besucher und lädt

zum Verweilen ein.

Bislang gab es für die Gemeindegemeinschaft nur einen einzigen großen Raum (100 qm), der zwar optisch durch eine schalldurchlässige Falttür zu teilen war, aber diese kleineren Einheiten waren nicht durch zwei Gruppen parallel zu belegen. Der neue große Saal (100 qm) und der anschließende kleinere Gruppenraum (28,4 qm) sind jeweils vom Foyer aus zu erreichen und lassen sich als Großraum oder gleichzeitig als zwei kleinere Einheiten nutzen, wenn die schalldichte Schiebetür geschlossen ist. Der große Raum ist auch für Rollstuhlfahrer durch eine durch Knopfdruck zu öffnende Tür vom Foyer aus zu erreichen.

Alle, die oft oder nur gelegentlich in der alten Küche zu tun hatten, erinnern sich an die Enge. Ganze 6,45 qm war sie groß (oder besser: klein). Die neue Küche misst

immerhin 19,6 qm und die Einrichtung ist gut ausgerüstet und weitgehend für Rollstuhlfahrer unterfahrbar.

Die Bücherei und der Jugendbereich müssen ins Untergeschoss. Damit aber Tageslicht in die Räume fällt, ist das Gelände auf der Ostseite des Gebäudes abgegraben. Bisher hatte die Bücherei eine Fläche von 39 qm. Die neue Bücherei ist 59 qm groß und bietet Platz für zusätzliche Medien, aber auch Sitzgelegenheiten, um z.B. Bücher anzulesen, und eine Ecke für die Kinderbuchkisten.

Wichtig ist für die Jugend, dass sie endlich eigene Räume bekommt: Zwei Räume mit zusammen 67,8 qm, verbunden durch eine schalldichte Schiebetür. In diesen Räumen wird der kirchliche Unterricht

stattfinden. Darüber hinaus haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Veranstaltungen nach eigenen Vorstellungen durchzuführen.

Dass im Erdgeschoss und im Untergeschoss auch behindertengerechte sanitäre Anlagen installiert sind, versteht sich von selbst. Aber auch der Wickeltisch ist nicht vergessen.

Und für den Fall, dass das Wetter es zulässt, können Besucher sich im Süden und/oder im Norden des Hauses eine Kaffee- und Spielrunde gönnen oder einfach miteinander plauschen. Bänke und Tische sind fest installiert und können bei Bedarf durch lose Stühle ergänzt werden.

Trude Hanke

„Lasst uns miteinander...“

Solange ich „in epiphantias“ denke, gehört das Gemeindehaus, früher Jugendheim, zu unserer Kindertageseinrichtung.

Seit über 30 Jahren gehen wir regelmäßig mit den Kindern in unsere Gemeindebücherei – die Kinder sind sehr eifrige Leser. In den ersten Jahren wurde unsere Kindergarten-Ausleihe von Frau Ludwig, seit 1985 von Ursula Thier und von Ursula Meemken sowie ihren Helferinnen freundlich und fachkompetent geleitet.

Im Jahr 1992 entstand aufgrund unserer großen Warteliste die erste Kindergruppe mit einer früheren Kindergarten-Mutter (Erzieherin) im Gemeindehaus. Seit vielen Jahren gibt es zwei Kindergruppen, jeweils zweimal zwei Tage in der Woche, überwiegend geleitet von ehemaligen Kindergartenmüttern. Erste Begegnungen der Kindergruppenkinder mit den Kindergar-

tenkindern finden auf unserem schönen Außengelände statt. Den Kindergruppenkindern fällt ein späterer Übergang in unsere Kindertageseinrichtung nicht schwer: Der Garten ist ihnen vertraut und sie sind wunderbar vorbereitet.

Auch mit den Eltern nutzten wir zu bestimmten Anlässen vor allem abends das Gemeindehaus. Es wurden große Elternfeten gefeiert, Elternabende wurden dort in großer Runde abgehalten, Laternenfeste bei Regen dort im Trockenen gefeiert und nach dem Krippenspiel fand der gut besuchte Weihnachts-Brunch mit Glühwein, Kinderpunsch und Würstchen im und vor dem Gemeindehaus statt.

Nun sind „Treffpunkt für Alt und Jung“ und Kindertageseinrichtung noch dichter zusammengerückt, die Türen sind zueinander geöffnet, der Sitzplatz auf unserem

Außengelände wird in Zukunft von Alt und Jung genutzt werden, es wird noch mehr Berührungspunkte geben, und wir werden weiter zusammenwachsen.

Unser großes Sommerfest zur Einweihung des „Treffpunkt für Alt und Jung“ unter

dem Motto „Lasst uns miteinander...“ wird ein guter Start in unser gemeinsames Leben in und um Epiphantias sein!

Uta Eggers



Interview

Geführt mit Frauen aus der Gemeinde, die über viele Jahre in der Gemeindegarbeit aktiv sind: Edith Knippschild, Anne Redecker und Elfi Vieth. Sie arbeiten in der Frauenhilfe, Seniorenarbeit, Obdachlosenarbeit und bei vielen Veranstaltungen, wie z.B. Gemeindefesten und Basaren. Von ihnen wollte ich wissen, welche Meinungen sie zu unserem „Treffpunkt für Alt und Jung“ haben.

ANDREAS KROOS: Jetzt bekommen wir endlich ein neues Gemeindezentrum, den Treffpunkt für Alt und Jung. Ihr habt miterlebt, wie das alte Gemeindehaus vor über 40 Jahren gebaut wurde. Ist es Euch eigentlich schwer gefallen, jetzt mizuerleben, dass es abgerissen wurde und an gleicher Stelle ein neues Haus gebaut wird?

ANNE REDECKER: Ja, mir ist es sehr schwer gefallen, ich habe Tage lang gebraucht, bis ich mir die Baustelle mal ansehen konnte. Einmal bin ich sogar einen Umweg gefahren, ich bin nicht durch die Kärntner Straße gefahren, weil es mir so schwer gefallen ist.

EDITH KNIPPSCHILD: Ja, mir ist es auch schwer gefallen, aber andererseits war auch die Freude auf das neue Gemeindehaus da. Es ist einfach in Ordnung und es musste einfach sein, dass alte Gemeindehaus war viel zu klein. Also auf der einen Seite ein lachendes und auf der anderen Seite ein weinendes Auge.

ELFI VIETH: Ich kann nicht sagen, dass ich es mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachte. Ich habe es als Notwendigkeit gesehen. Aber es ging mir doch etwas komisch, als ich zum ersten-

mal den Bagger gesehen habe.

KROOS: Ihr verbindet doch sicherlich auch viele Erinnerungen mit dem alten Gemeindehaus. Kennt Ihr noch eine Geschichte, die Ihr spontan mit dem alten Gemeindehaus in Verbindung bringen könntet?

VIETH: Als damals noch sehr viele Jugendliche hier im Gemeindehaus waren und sie gefeiert haben. Und sie durften auch feiern, Herr und Frau Windmüller (das damalige Küsterehepaar) waren sehr großzügig. Also, die Jugendlichen haben samstags gefeiert, haben auch etwas aufgeräumt, aber „Mutter“ musste doch am Sonntag noch schauen und etwas nachbessern. Insgesamt war es gut, dass es diese Feiern der Jugendlichen gab – bis nachher Jugendgruppen von außerhalb kamen und Remmidemmi gemacht haben, dann musste alles eingestellt werden. Das war damals schade, denn es war schön, dass

so viele Jugendliche in die Gemeinde kamen.

Als die Kirche gebaut wurde, gab es sehr viele Kinder und Jugendliche in der Gemeinde, es war ja hier ein Neubaugebiet. Der Kindergottesdienst wurde teilweise von über 100 Kindern besucht, die sonntags während des Gottesdienst ins Gemeindehaus gingen.

REDECKER: Im Dammeweg wimmelte es doch von Kindern, da gab es bestimmt dreißig, vierzig Kinder und die katholischen Kinder latschten alle mit.

KROOS: Gibt es neben den Erinnerungen mit den Kindern und Jugendlichen noch andere Ereignisse, die ihr mit dem alten Gemeindehaus in Verbindung bringt?

REDECKER: Das war unser Basar, das war ein besonderes Ereignis im Jahr. Ich bin 1972 dazugekommen. Manchmal kam abends Richard Hilge in den Vorberei-

tungskreis und hat uns etwas aus der Gemeinde erzählt, daher wussten wir immer etwas mehr als die anderen.

KNIPPSCHILD: Ich bin 1974 zum Bastelkreis dazugekommen.

VIETH: Unser Basar begann schon 1964.

KNIPPSCHILD: Wir waren einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste Basar in Münster.

VIETH: Ach, es war schön, wenn alles so dekoriert wurde, es war nicht so üppig, aber es war wunderschön.

KROOS: Könnt Ihr euch eigentlich vorstellen, dass Ihr Euch im neuen Haus, dem Treffpunkt genauso einbringen werdet wie im alten Gemeindehaus.

VIETH: Ich denke ja.

KNIPPSCHILD: Ich denke, es ist auch wichtig, das wir jetzt weiter dabei bleiben. Da können wir nicht sagen, das gefällt uns nicht und wir machen nicht weiter.

KROOS: Wie ist das überhaupt, gefällt Euch das neue Haus?

KNIPPSCHILD: Also, ich finde es einfach toll.

VIETH: Ich freue mich aufs Foyer, dass ich mich hinsetzen kann und erst einmal kucken kann und vielleicht noch mit dem einen oder anderen reden kann.

KNIPPSCHILD: Und nicht erst auf die Toiletten sehen muss, wenn man rein kommt.

REDECKER: Ja, das ist schön, wenn man reinkommt und sich erst einmal hinsetzen kann.

KROOS: Also, das Foyer kommt bei Euch besonders gut an.

KNIPPSCHILD: Ja, das finde ich ganz toll.

VIETH: Ich finde das neue Haus insgesamt ganz toll gelungen und die Kirche bleibt immer noch im Vordergrund.

KNIPPSCHILD: Mir gefällt besonders, dass die Schräge der Kirche beim Dach des Hauses wieder aufgenommen wurde.

VIETH: Und auch, dass das graue Band der Kirche in den grauen Metallverkleidungen wieder aufgenommen wurde. Auch wenn wir mit den alten Damen hier vorbeikommen, dann sagen sie: „Das harmoniert aber gut“.

KROOS: Was erwartet Ihr denn jetzt vom neuen Haus, dass alles so weitergeht oder dass etwas Neues entsteht?

Redecker: Ich möchte, dass etwas Neues entsteht und nicht alles in den alten Trott verfällt.

VIETH: Wir probieren in der Frauenhilfe dann mal neue Plätze aus.

Knippschild: Es wird sich sicherlich viel Neues ergeben. Wir müssen jetzt mal das Gemeindefest am 19. August abwarten, vielleicht ergibt sich dann schon etwas Neues.

KROOS: Also, Ihr seid offen für Verän-

derungen?

KNIPPSCHILD: Ja, selbstverständlich.

KROOS: Im neuen Haus gibt es ja jetzt endlich die neue und größere Küche. Was für Erwartungen verknüpft Ihr damit? Wird jetzt in Zukunft mehr gekocht?

REDECKER: Ja, eventuell backen ja dort die Mütter mit den Kindern Plätzchen – zu Weihnachten zum Beispiel.

VIETH: Vielleicht gibt es ja wieder so ein gemeinsames Kochen, das haben wir doch früher schon mit einer Vikarin gemacht.

REDECKER: Ja, das war schön.

VIETH: Und es waren viele, viele Leute da.

Knippschild: Man könnte auch einen Mittagstisch für Senioren anbieten, wie in Erpho zum Beispiel. Man müsste dann wissen, wie viele Leute kommen, und es müsste Leute geben, die dann einkaufen und kochen.

VIETH: Das Frühstück einmal im Monat

sollte man auch wieder anbieten.

KROOS: Das Frühstück für Alt und Jung wird es auf jeden Fall wieder geben. Vermutlich wird es im September das erste Mal wieder stattfinden. Gibt es von euch denn noch Wünsche für das neue Haus?

REDECKER: Dass viele Leute kommen.

KNIPPSCHILD: Ja, dass Leben in das neue Haus kommt. Das ist das Wichtigste, dass man sieht, es hat sich gelohnt. Ich bin davon überzeugt, dass ganz viele Leute kommen werden. Zum einen sind sie neu-

gierig und zum anderen könnten sie denken, ja, da müssen wir auch was machen.

Dieses Interview ist natürlich nur eine verkürzte Wiedergabe des von mir geführten Gesprächs mit den Frauen. Wir haben uns am Rande noch über viele Dinge unterhalten, die diesen Rahmen sprengen würden. Ich bedanke mich bei Elfi Vieth, Edith Knippschild und Anne Redecker für ihre Bereitschaft zu diesem Gespräch.

Andreas Kroos

Am Neubau waren beteiligt:

Fachingenieure

Vorplanung: Architekt

Prof. Dipl.-Ing. L. Kallmeyer, Münster

Architektin Dipl.-Ing. D. Danne, Münster

Planung, Ausführung, Bauleitung:

Architektin Dipl.-Ing. D. Danne, Münster

Statik/Wärmeschutz:

Dipl.-Ing. K.D. Meyer, Münster

Prüfstatik: Dr. Ing. H. Bökamp, Münster

Bodengutachten:

Dipl.-Ing. W. de Reuter, Altenberge

Brandschutzgutachten:

Dipl.-Ing. C. Bürger GmbH, Münster

Planung Elektroinstallation:

INS Ingenieurgesellschaft mbH,
Münster/Nordhorn

Planung, Heizungs-, Lüftungs- u.- Sanitärtechnik:

K&P Planung GbR, Münster

Raumakustik: Dipl.-Ing F. Chilinski, Elmshorn

Sicherheits- u. Gesundheitsschutzkoordination:

Architekten u. Ingenieure
Rieger & Brouwers, Münster

Vermessungsingenieure:

Dipl.-Ing. N. Düffel u.

Dipl.-Ing. B. Quatmann, Münster

Beratung Bauphysik:

Dipl.-Ing. H.B. Tönnemann, Münster

Landschaftsarchitektin:

Dipl.-Ing J. Copak, Münster

Handwerker

Abriss: Hermann Holthenrich, Emsdetten

Unterfangung der Kirche:

ERKA Pfahl GmbH, Baesweiler

Rohbau: Beckonert Bau GmbH & Co. KG,
Nordwalde

Zimmermann: Joseph Laubrock, Altenberge

Metallbedachung, -fassade:

Schabos GmbH, Nordwalde

Abklebung Betonsohle: Sander GmbH, Münster

Fenster: Beckwermert & Shajek GmbH, Rheine

Luftheizung Kirche:

Theod. Mahr Söhne GmbH, Aachen

Elektroarbeiten:

Lux Elektrotechnik GmbH, Münster

EDV: EDV-Beratung E. Kroos, Nottuln

Heizung, Sanitär: Fraune GmbH, Altenberge

Innenputz: Norbert Möllerfrerk, Greven

Estrich: Walter Pfaff GmbH, Münster

Parkett:

Bembé Parkett GmbH & Co. KG, Münster

Naturwerkstein:

Carl Flora GmbH & Co. KG, Münster

Trockenbau: P.S.R. Bauelemente, Lünen

Kamin: Kaminbau Stegemann, Nottuln

Fliesen: Fliesen-Brück GmbH, Münster

Mobile Trennwände:

Franz Nüsing GmbH & Co. KG, Münster

Innentüren:

Normelemente-Vertrieb Leuer GmbH & Co. KG,
Münster

Blitzableiterbau: Heuer & Löbel GmbH, Münster

Aufzug: Ammann & Rottkort, Telgte

Maler: Hans Heitmann, Münster

Schreiner: Bertels GmbH, Gronau

Schlosser:

Schmiedetechnik Gellenbeck &
Rehkopf GmbH, Ladbergen

Betonbohrtechnik: Gerhard Deckers, Altenberge

Wiederherstellung der Außenanlagen

der Kindertageseinrichtung:

JAZ gGmbH, Münster

Außenanlagen:

Schwarz GmbH & Co. KG, Greven

Steinmetz: Thomas Görres, Münster

Innenausstattung

Einrichtung: ton

Gesellschaft für Objekteinrichtung mbH,
Münster

Küche: Küchen EBEL GmbH, Münster

Klavier: Haus der Klaviere Gottschling, Dülmen





